

**F r i e d r i c h   J o h a n n   P e t e r**  
**v o n   R e s t o r f f**

(1768 – 1814)

00

**C a r o l i n a   C h r i s t i a n a   F r e i i n   v .   S t e n g l i n**

(1777 – 1849)

auf  
Rakow,  
Rosenhagen und Radegast

Rose-Marie Jessen/Hans-Friedrich v. Restorff,  
bearbeitet von Eckart v. Stutterheim/MCWvR

März/August 2003/März 2007

Zitate in Schrift „Arial“,  
Verbindungstexte in Schrift „Times New Roman“

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                                      | Seite   |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| <b>Bilder von Friedrich Johann Peter und Carolina Christiana v. Restorff</b>                                                         | 3       |
| <b>Friedrich Johann Peter v. Restorff auf Rakow, Rosenhagen und Radegast<br/>getauft Kopenhagen 7. 2. 1768, † Rakow 23. 10. 1814</b> | 4 - 10  |
| verheiratet 1795 mit                                                                                                                 |         |
| <b>Carolina Christiana Freiin v. Stenglin<br/>getauft Hamburg 25. 5. 1777, † Rakow 1. 4. 1849</b>                                    | 10 - 23 |
| - Die Familie Stenglin                                                                                                               | 11 - 12 |
| - Carolina und ihre Kinder                                                                                                           | 13 - 19 |
| <b>Literaturverzeichnis</b>                                                                                                          | 20      |



**Friedrich Johann Peter v. Restorff** getauft  
Kopenhagen 7. 2. 1768, gestorben Rakow 23.  
10. 1814, auf Rakow, Rosenhagen und  
Radegast königlich dänischer Kammerjunker  
und Garde-Kapitän a. D.

oo Hamburg,  
7. 5. 1795



**Carolina Christiana Freiin v. Stenglin**,  
geboren Hamburg 23. 5. 1777,  
getauft Hamburg 25. 5. 1777,  
gestorben Rakow 1. 4. 1849

Eltern: Philipp Heinrich Freiherr v. Stenglin  
auf Plüschow, Bankier in Hamburg,  
königlich dänischer Kammerherr, und  
Regina Magdalene v. Stralendorff aus Trams  
und Klein Krankow).

[E. v. S., II, 59.],

Hier gibt es Differenzen zu Hans-Friedrich v.  
R.

**Friedrich Johann Peter**  
**(1768 – 1814)**

Rose-Marie Jessen, geborene v. Restorff, berichtet:

“Friedrich Johann Peter v. Restorff, Stammvater der Häuser Rosenhagen, Radegast und Rakow, Sohn Adolph Friedrichs, der in Kopenhagen aufgewachsen war, entschloss sich im Jahre 1796, seinen Dienst am Hofe König Christians VII. von Dänemark (1766 – 13/3 1808 [Grote, 406]) aufzugeben, seine Laufbahn als königlich dänischer Offizier zu beenden und - wie vormals seine Väter - in Mecklenburg ansässig zu werden. Seine sehr vermögende junge Frau Carolina Christiana, geb. Freiin v. Stenglin, ermöglichte es ihm, diesen Entschluss zu realisieren. Sie konnte damit vielleicht auch sich selbst einen Wunsch erfüllen. Die Wahl fiel, erleichtert durch besondere familiäre Beziehungen, auf Rakow mit Tessmannsdorf, das angrenzende Buschmühlen mit Drüschow und das entlegenere Horst. Verkäufer, der Rakow erst 1792 von den Erben des Freiherrn Johann Carl v. Seld erworben hatte, war der dänische Etatsrat und Kaufmann in Hamburg Johann Bernhard Paschen, zu der Zeit schon Stiefvater der Carolina Christiana Stenglin, den ihre verwitwete Mutter in zweiter Ehe am 16. Juni 1795, kurz nach Carolinas Hochzeit, geheiratet hatte. Das Geschäft kam also sozusagen innerhalb der Familie zustande. (Anm. MCWvR: Es handelte sich, wie Carl v. Restorff in seinen Erinnerungen berichtet, um die Summe von 140.000 Thalern mit 50 mille Anzahlung.)

Eine Tochter Henriette aus erster Ehe des Etatsrats Paschen hatte von Rakow aus den dänischen General Friedrich Philipp v. Moltke geheiratet und wurde die Mutter des Feldmarschalls Helmuth Graf v. Moltke (1800 – 1891).

Rakow, seit Jahrhunderten im Besitz der Familie v. der Lüche, war 1784 durch den Lüheschen Konkurs an den Baron Seld gelangt. Nachdem es so im ausgehenden 18. Jahrhundert mehrmals den Besitzer gewechselt hatte, blieb es nach der Übergabe an Friedrich Johann Peter v. Restorff zu Trinitatis (Anm. MCWvR: Fest der Dreifaltigkeit, Sonntag nach Pfingsten) 1797 bis zum unseligen Jahr 1945 in der Hand unserer Familie.

Friedrich Johann Peter wurde laut Kirchenbuch der Garnisonkirche am 7. Februar 1768 in Kopenhagen getauft, war also wohl nur wenige Tage vorher geboren. Über seinen Werdegang erfahren wir Genaues aus dem Heeresarchiv Kopenhagen (Offiziersliste 1648 - 1814). Er beginnt am 26. Januar 1780 - mit zwölf Jahren - als ‚Kost-Kadett‘, über den ‚Kadett-Korporal‘, Fähnrich à la suite (Duden: [fr.: ‚im Gefolge von‘]: [Heerw. hist.] einem Truppenteil ehrenhalber zugeteilt) in der Leibgarde zu Fuß, über weitere Etappen bis zum Oberleutnant in der Garde und Kammerjunker, schließlich zum Stabskapitän, und endet mit dem erbetenen Abschied aus dem königlichen Dienst am 20. Mai 1796.

Friedrich Johann Peter hatte sich zuvor im Mai 1795 mit Carolina Christiana Freiin v. Stenglin vermählt. (Das genaue Datum der Hochzeit steht nicht fest, die Angaben schwanken zwischen dem 7. Mai sowie dem 23. und 27. Juni 1795. Eine Kirchenbucheintragung der Eheschließung konnte bisher nicht festgestellt werden. Vermutlich fand die Hochzeit am 7. Mai statt, denn am 15. Juni zahlte Friedrich für seine Frau einen Betrag in die Witwenkasse ein.) Das Hochzeitsgeschenk König Christians VII. bestand aus zwei wertvollen Gemälden von Frans Snyders (1579 - 1657), einem flämischen Maler, Schüler von Pieter Bruegel dem Jüngeren und Mitarbeiter von Rubens. Diese Bilder stellten eine Bock- und eine Keilerhatz dar und hingen bis zuletzt im Rakower Saal. Wie sie gingen auch die Ahnenbilder verloren, durch die uns die Vorfahren schon von Kindheit an vertraut waren. Ein eindrucksvolles Porträt zeigte Friedrich Johann Peter, etwa 35jährig. Sein Radegaster Enkel Carl schrieb von ihm: ‚Der Großvater soll sehr groß und ein schöner Mann gewesen sein‘ und ‚Der Großvater legte die Feldmark Rakow in Koppeln, die mit Knicks eingefaßt waren. Von seinen Reisen nach England, wohin er zweimal wegen der Parforce-Jagden fuhr, wurden Shorthorn-Vieh und die damals sehr beliebten spanischen Schafe importiert.‘ Man darf daraus schließen, dass der Ahn ein großzügiges Leben zu führen verstand.“

Über die Aktivitäten des neuen Besitzers Friedrich Johann Peter v. R. berichtet auch der Rakower Dorfschullehrer Werner Köpke in seiner „Geschichte von Rakow und Tessmannsdorf“, die dieser wahrscheinlich 1935 zum 25jährigen Jubiläum der Rakower Besitzer Eberhard und Elisabeth v. R. verfasst hatte. Er schreibt: „Der Hauptmann Friedrich Peter von Restorff, dessen Sippe noch heute in Rakow ansässig ist, hat

sich nun zum Unterschied von seinen Vorgängern ganz besonders für Rakow interessiert. Er war es, der diesen Ort zum Hauptgut machte.“

Schon zur Zeit des Vorbesitzers Johann Karl Ludwig v. Seld war im Jahre 1783 das Herrenhaus erbaut worden. Es war zunächst einstöckig, der zweite Stock wurde erst 1856 durch den Architekten Thormann aufgesetzt. Im Jahre 1787 – ebenfalls zur Zeit des Hauptmanns v. Seld – waren der Park und der Gemüsegarten durch einen französischen Gärtner angelegt worden. Obstbäume und Stauden kamen aus Paris. Werner Köpke fährt fort und berichtet im Folgenden von der Bautätigkeit des Kammerjunkers Friedrich Johann Peter:

„Als Rakow noch ein Bauerndorf war, so will man wissen, sollen die Gehöfte der Hufner an der Straße nach Neubukow gelegen haben. Ein Gehöft lag aber sicherlich in dem heutigen Park, denn hier stieß man bei Bodenbewegungen auf ein Fundament. Das Dorf scheint also eine Streusiedlung gewesen zu sein. Der Kammerjunker mag sich bei der Errichtung der Arbeiterwohnungen ein wenig nach der alten Dorfform gerichtet haben, denn auch die neuen Häuser lagen am Wege nach Neubukow. Dabei war wohl die Holzmühle, die 1666 erbaut wurde, der äußerste Punkt des Gutsdorfes. Nur das Schulhaus lag nicht in dieser Reihe, sondern dem heutigen gegenüber. Der Weg von Neubukow nach Pepelow bog damals nicht wie heute vor dem Gutshof ab, um nach einer nochmaligen Kurve erst die Richtung Pepelow - Klein Strömkendorf einzuschlagen, sondern er führte durch den heutigen Park und mündete erst bei der Kuhteichswiese auf die 1910 erbaute Kunststraße. Von da zweigte auch der Weg nach Tessmannsdorf ab. Somit bot Rakow ein ganz anderes Bild als heute, denn jetzt verläuft der Weg von Tessmannsdorf über Rakow nach Questin in gerader Linie.“ [Köpke, 22f.]

„Am 6. Dezember 1800 wurde Buschmühlen mit Drüschow an einen Herrn v. Bülow verkauft. Bald darauf erwarb Friedrich Johann Peter von Gustav Friedrich v. Storch die Güter Rosenhagen und Radegast mit Steinhagen, das Letztere für seinen Schwager Daniel Freiherrn v. Stenglin. Als dieser 1808 unverheiratet starb, fiel Radegast mit Steinhagen an seine Schwester Carolina. Damit waren Rakow, Rosenhagen und Radegast vereinigt. Friedrich Johann Peter und Carolina betrachteten aber Rakow zeitlebens als ihren Wohn- und Stammsitz.

Verfolgt man die Mecklenburgische Ostsee-Küste von Wismar ab nordwärts, so findet man Rakow in einer Luftlinien-Entfernung von etwa 20 km. Mit seiner verhältnismäßig hohen Lage bietet es weite Ausblicke über das Land und über das durch die ihm vorgelagerte Halbinsel Wustrow gebildete Salzhaff. An klaren Tagen sieht man in der Ferne deutlich ein Stück holsteinische Küste und den Leuchtturm von Dahmeshöved nordöstlich von Grömitz. Das Land fällt nach Tessmannsdorf zu ab und bildet weit hingestreckte Ufer längs des Haffs. Dadurch wie auch durch seine Wiesen, seinen Wald und die strohgedeckten Fachwerkställe seines Hofes hatte Tessmannsdorf einen besonderen Charme. Wie Rakow war es ehemals Bauerndorf gewesen, und noch bis zuletzt gab es dort drei Bauernstellen, die mit einem geringen Erbpachtzins belastet waren. Der Boden war dort ziemlich leicht, in Rakow dagegen vorzüglich. Beide zusammen stellten ein Gebiet von 871 Hektar (Anm. MCWvR: Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Staatskalender von 1911: 868,7 ha; laut Auskunft von Hans-Peter v. R.: 779,3 ha) dar.“ [Rose-Marie Jessen]

Wenig haben wir bisher aus diesen Überlieferungen über den Menschen Friedrich Johann Peter erfahren. Glücklicherweise liegen uns aber drei Berichte vor, die ihn charakterisieren. Von Krafft v. Restorff erfuhr der Dorfschullehrer Werner Köpke folgende Begebenheit, die dieser in seiner „Geschichte von Rakow und Tessmannsdorf“ so weitergab:

„Der Herr Hauptmann war ein eifriger Mann. Jeden Tag ging er in seiner Wirtschaft umher, und mit ihm sein Stock, den er auch manchmal zu andern Dingen verwendete als nur zum Stützen und der ihn zu einer gefürchteten Respektperson machte. So erzählte der Großvater Steffen, wie er einmal nur mit genauer Not der Prügel entgangen sei. Er war als Junge dem Kuhhirten in Tessmannsdorf als Hilfe beigegeben. Da wollte er dem Vieh etwas besonders Gutes antun und warf ihnen statt des Haferstrohs Hafergarben vor. Plötzlich erscheint der Hauptmann. Der Junge meint: ‚Nu riet ick aber ut, denn wenn he dat süt, krieg ick Släg.‘ (Nun reiße ich aber aus, denn wenn er das sieht, krieg ich Schläge.) Darauf der Kuhhirt: ‚Ne, bliew du man, ick will’s ok nich hemm.‘ (Ne, bleib du man, ich will sie auch nicht haben.) Aber es kam anders. Die Revision war nur oberflächlich aus der Ferne, und schließlich sagte der gestrenge Herr: ‚Süh, de Keuh fräten dat Stroh aber mit Begier.‘ (Sieh, die Kühe fressen das Stroh aber mit Begierde.)“

In Rakow unvergessen war das nachfolgende außergewöhnliche Ereignis. Werner Köpke überliefert einen Bericht der Neubukower Kirche, der sich betitelt:

„Heidenmission in der Kirchengemeine Neubukow  
(Eine Negertaufe in der Neubukower Kirche)

Am 21. September 1800, am 15. Sonntag nach Trinitatis, ward der Mohr Jack Mai von Rakow in der Kirche nach geendigter Predigt von mir, dem Pastor Voß, getauft, nachdem er ein Bekenntnis des christlichen Glaubens abgelegt und den Wunsch geäußert hatte, durch die heilige Taufe in die Gemeinde der Bekenner und Verehrer Jesu aufgenommen zu werden. Dieser junge Mensch nämlich ist in Bengalen geboren, wo sein Vater Landmann gewesen. Er ist im 12. Jahre seines Alters an einen Schiffer aus Kopenhagen verkauft worden, der ihn nach Kopenhagen genommen und nachher dem Herrn Hauptmann von Restorff auf Rakow überlassen hat, bei welchem er jetzt Bedienter ist, aber das Recht eines freien Menschen besitzt. (Anm. MCWvR: Werner Köpke setzte diese Unterstreichung.) Der Herr Hauptmann von Restorff hatte ihn schon einige Jahre von diesem oder jenem in den Grundlehren des Christentums unterrichten lassen, und im vergangenen Winter ließ er ihn mit den Konfirmanden auch zu mir kommen. Nach Ostern ist er von dem Schulhalter Never zu Tessmannsdorf unterrichtet worden, und ich fing die Vorbereitung den 25. Juli wieder an. Er ist nach seiner Aussage jetzt ungefähr im 19. Jahr.

Seine Taufzeugen waren:

- 1.) der Herr Hauptmann Friedrich Johann Peter von Restorff auf Rakow
- 2.) der Herr Hofjägermeister Friedrich Jaspar von Oertzen auf Roggow
- 3.) der Herr Amtmann Ludwig Carl Heinrich von Nusbaum hierselbst.

Er erhielt in der heiligen Taufe die Namen Friedrich Carl Jakob und sein neuer Geschlechtsname ist Treu.'

Später ist dieser von Pastor Voß in Neubukow getaufte Neger in Bellin bei Güstrow getraut worden. Weiteres wissen wir nicht von ihm, aber es ist doch etwas Besonderes, dass eine solche Taufe in der Neubukower Kirche stattgefunden hat, eine richtige Heidentaufe.“

Dieser Bericht steht hier so, wie er von Werner Köpke auf S. 27 seiner ‚Geschichte von Rakow und Tessmannsdorf‘ überliefert worden ist. Wir Heutigen allerdings würden weder einen Bengalen noch einen Afrikaner als Neger bezeichnen.

Rose-Marie fährt fort in ihrem Bericht:

„Eine schlimme Zeit brach während der Napoleonischen Kriege über ganz Mecklenburg herein. Auch Rakow und Tessmannsdorf wurden durch die französische Besetzung schwer betroffen, als während der Jahre von 1807 bis 1813 mehrere Offiziere und 50 Mann Küstenwache - als Folge der Kontinentalsperre - vom Gutsherrn aus eigener Tasche versorgt und untergebracht werden mussten. Obendrein war eine hohe Kriegskontribution zu zahlen. Alles lebende Inventar ging drauf. Auch das tote, soweit es Wert hatte, war nicht sicher. Wir aßen zu Hause von alten Silberbestecken - die Messer hatten Ebenholzgriffe -, die damals im tiefen Kasten einer großen Standuhr versteckt gewesen und dadurch erhalten geblieben waren.“ (Anm. MCWvR: Diese Messer wurden nach der Flucht aus Rakow im April 1945 von unserer Familie in Einbeck benutzt und später laut Testament von Charlotte zu gleichen Teilen an Hans-Peter und Cord-Jasper vererbt.)

Werner Köpke überliefert die folgende Schilderung Kraffts über die Franzosenzeit:

„Aus der schweren Franzosenzeit (s. Anhang) erzählt man sich noch manche Anekdote. Soldaten sind hier an der Küste wohl nicht viele durchgezogen, aber die Zollwächter, die Douaniers, die zugleich Gendarmen waren, haben ihre Stelle eingenommen. In Neubukow war eine Hauptwache. Die Posten verteilten sich an der ganzen Küste entlang. Die Franzosen hatten es hauptsächlich auf die Hühner im Dorf abgesehen. Hatten sie sich wieder einmal einige besorgt und in den Suppentopf gesteckt, so zogen die Leute jammernd auf den Hof zu meinem Urgroßvater Friedrich v. Restorff: ‚Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, helfen se uns, die Franzosen hebben uns die Heuner wegnahmen!‘ (‚Herr Hauptmann, helfen Sie uns, die Franzosen haben uns die Hühner weggenommen!‘) Darauf er: ‚Ja nu, nu kam ji, un sūs is de Herr Hauptmann gor niks to bruken.‘ (‚Ja nun, jetzt kommt ihr, und sonst ist der Herr Hauptmann zu gar nichts zu gebrauchen.‘) Hinterher aber brachte er die Sache doch mit den bei ihm einquartierten Offizieren in Ordnung.“

Die vorstehenden drei Anekdoten zeigen unseren Vorfahren Friedrich Johann Peter als einen zwar strengen, gleichzeitig aber doch auch sehr mildtätigen Herrn.

„Für den Ahnherrn wurden alle diese Belastungen zu schwer. Er starb am 23. Oktober 1814 im 47. Lebensjahr, an ‚innerer Auflösung‘, wie es hieß. (Anm. MCWvR: Friedrichs Urenkel Hans-Friedrich gibt in seiner Familiengeschichte von 1945 die Auskunft, dass es sich um eine Blinddarmentzündung gehandelt hat.) Rakow stand am Rande völligen Ruins. Zur damaligen Zeit gab es an der Nordseite der Neubukower Kirche noch die Rakower Kapelle, die 1853 abgebrochen wurde. Dr. Sebastian Heissel schreibt in seinem Buch >Neubukow< 1937: ‚Als Friedhof diente von alter Zeit her bis 1819 (...) der nächste um die Kirche liegende Platz. (...) Die Vornehmen wurden in der Kirche selbst oder in der angebauten Kapelle begraben.‘ In der fraglichen Zeit amtierte in Neubukow Pastor Schliemann, der Vater des nachmals berühmten Forschers und Entdeckers von Troja Heinrich Schliemann, der am 6. Januar 1822 in dem damals sehr bescheidenen Neubukower Pfarrhaus geboren wurde. Auf dem 1819 von Pastor Schliemann geweihten, etwas außerhalb gelegenen Friedhof wurde später wieder eine Rakower Kapelle gebaut, in welche die sterblichen Überreste Friedrichs und Carolinas überführt wurden. Ihren endgültigen Ruheplatz aber fanden sie erst im Sommer 1938, als Eberhard v. Restorff ihre Särge in die Erde senken ließ, die ihn selber wenig später, am 15. Oktober 1938, aufnehmen sollte. Die Kapelle war baufällig geworden.“ [Hans-Friedrich v. Restorff/Rose-Marie Jessen, geb. v. R., ergänzt von Eckart v. Stutterheim.]



### **Carolina Christiana Freiin v. Stenglin**

“Nun soll von Carolina Christiana, geb. Freiin v. Stenglin, die Rede sein. Sie entstammte einer Patrizierfamilie, die ursprünglich in den schwäbischen Reichsstädten Lindau, Kempten und Memmingen, vornehmlich aber in Augsburg ansässig war. Dort scheint es der Familie besonders gut gegangen zu sein. Die Ahnenreihe beginnt mit Ulrich I., 1449 – 1517, in Augsburg. Ulrichs Sohn Max I., 1494 – 1559, wurde von Kaiser Karl V. im Jahre 1548 geadelt und als Ratsherr in Augsburg eingesetzt. Dort verschwägerten sich die Stenglin mit den Fuggern, sie waren also ganz große Leute geworden.

Vier Generationen weiter, Anfang des 18. Jahrhunderts, übersiedelte Max Friedrich, geboren am 17. 11. 1632 in Augsburg, nach Hamburg, wo er am 17. 1. 1736 starb. (Anm. MCWvR: So berichtet es Hans-Friedrich in seiner Familiengeschichte auf Seite 14. Demnach müsste Max Friedrich Stenglin 104 Jahre alt geworden sein!) Die Familie Stenglin war damals im Besitz des Kupfer Debits in den Österreichischen Erbländern, welches reiche Revenuen (Einkünfte) abwarf. Vordem hatten es die Fugger und die Welser gehabt. Durch drei Jahrhunderte hindurch eine lange Reihe erfolgreicher und sehr tüchtiger und weitblickender Handelsherren. Es kommt nicht oft vor, daß Handelshäuser sich so lange auf der Höhe halten.

Der Enkel des Max Friedrich Stenglin war Philipp Heinrich II. Stenglin, getauft Hamburg 13. 1. 1718, der in erster Ehe mit Antoinette Widow verheiratet war, der Tochter des Ersten Bürgermeisters von Hamburg, Conrad Widow, und dessen Gemahlin Margarete Schröttering, geboren in Hamburg am 28. 1. 1727, gestorben 10. 10. 1768, ebenfalls in Hamburg. Aus dieser Ehe stammte Otto Christian Frhr. von Stenglin, Ahnherr der Familien v. Restorff-Rosenhagen und v. Restorff-Rakow.

Philipp Heinrich II. (1718 – 1793) war Handelsherr und einer der großen Bankiers seiner Zeit, der Dänemark Staatsanleihen gab und dafür dänischer Baron und Kammerherr wurde. Von den an Friedrich den Großen geliehenen 500.000 Talern, damals eine gewaltige Summe, bekam er 1759 während des Siebenjährigen Krieges nur 80.000 schlecht geprägte preußische Taler wieder. Immerhin besorgte ihm der König beim Römischen Kaiser Franz I. in Wien (1708 – 1765; Kaiser seit 1745) den

Titel ‚Reichsfreiherr und Bannerherr‘. Philipp Heinrich Stenglin gab daraufhin das Bankgeschäft in Hamburg auf und kaufte die Herrschaft Plüschow bei Grevesmühlen in Mecklenburg, die neben Plüschow aus den Gütern Tesdorf, Jameln, Meiersdorf, Friedrichshagen, Beidenhagen, Bahrendorf und Steinfort bestand.

In den beiden darauffolgenden Generationen wurden nicht weniger als vier eheliche Verbindungen zwischen den Familien Stenglin und Restorff geschlossen. Philipp Heinrich II. wurde sowohl durch die Nachkommen aus seiner ersten Ehe mit der oben genannten Antoinette Widow, Tochter des Hamburger Bürgermeisters Conrad Widow, als auch durch die Nachkommen aus seiner zweiten Ehe mit Regina Magdalene v. Stralendorff aus dem Hause Klein-Krankow unser Ahnherr. Als die zweite Ehe geschlossen wurde, war er 51, seine junge Frau 19 Jahre alt. In Rakow wurde ein schön aufgemachtes, im Stil damaliger Zeit verfasstes Gedicht aufbewahrt, das anlässlich der Vermählungsfeier am 24. 4. 1769 im Kloster Ribnitz (Vater Stralendorff war Klosterhauptmann) alle einschlägigen Götter der Antike beschwor, dem Paar hinfort nur auf das Allergnädigste gesonnen zu sein.

Der Stenglinsche Wohnsitz in Hamburg war ein Haus am Neuen Wall. Dort wurde die kleine Carolina Christiana am 23. Mai 1777 geboren und zwei Tage später in St. Petri getauft. Paten waren ihre Großmutter Carolina Christiana v. Stralendorff, geb. v. Lowtzow, Staatsrätin Maria Stenglin und Henning v. Rumohr, Erbherr auf Muggesfelde. Auf Carolina folgte noch ein Sohn, Daniel. Die Geschwister erhielten eine sorgfältige Erziehung und gemeinsamen Unterricht in Mathematik sowie in alten und neuen Sprachen. Carolinas große musikalische Begabung wurde gefördert. Es machte ihr noch im Alter Freude, die halben Nächte hindurch Klavier zu spielen. Ein ehemals in Rakow befindliches Familienbild, etwa um 1788/90 entstanden, die Eltern mit beiden Kindern darstellend, zeigte Carolina in festlich hellem Kleid, eine Rose in der Hand haltend, die üppigen blonden Haare mit einem Seidenband umwunden. Zwischen diesem und einem Bild von ihr als reife Frau mit klugen, energischen Gesichtszügen lagen reiche, glückliche und unglaublich schwere Jahre voller Entbehrungen.“ [Hans-Friedrich v. R. / Rose-Marie Jessen, Eckart v. Stutterheim.]

### Carolina und ihre Kinder

„Aus ihrer im Juni 1795 geschlossenen Ehe mit Friedrich Johann Peter gingen sechs Kinder hervor. Das jüngste starb wenige Wochen nach der Geburt.

1. C a r o l i n e Regine, \* Kopenhagen 27. 3. 1796, + Rakow 16. 3. 1837.
2. H e i n r i c h Friedrich Daniel Cord (A 43; Erbe von 1. Rosenhagen).
3. A d o l p h Conrad Cord (A 44; Erbe von 2. Radegast).
4. T i t u s Ferdinand Cord (A 45; Erbe von 3. Rakow).
5. L o u i s e Friederike Jeanette, \* Rakow 25. 3. 1807, + Schwerin 7. 6. 1867;  
oo Rakow 5. 6. 1833 Otto Henning Freiherr v. Stenglin, \* Erfurt 3. 2. 1802,  
+ Schwerin 6. 6. 1885, Oberhofmeister der Großherzogin Alexandrine von  
Mecklenburg-Schwerin.
6. Friedrich August, \* Rakow 30. 5. 1810, + ebd. 4. 6. 1810. (Vgl. E. v. S., II, 59.)

Mit 37 Jahren Witwe geworden, war sie nun allein verantwortlich für die Erziehung und Ausbildung der drei Söhne und zwei Töchter und für den durch Kriegs- und Besatzungsjahre zerrütteten Besitz in dem ausgeplünderten und allgemein verarmten Land. Alle Lasten schwerer Zeiten und zerrütteter Finanzverhältnisse, die Überbleibsel von sieben schweren Kriegsjahren, lagen nun auf ihr. Aber ihr heller Geist, ihre große Kraft und Stärke ließ sich durch diesen Schlag nicht niederdrücken. Mit seltener Energie und der größten Entsagung strebte sie nur danach, die verwickelten Verhältnisse zu ordnen, alte Verbindlichkeiten zu lösen und ihren fünf Kindern, drei Söhnen und zwei Töchtern, eine der Zeit und ihren Verhältnissen angemessene Erziehung und Ausbildung zu geben. Hierbei war ihr kein Opfer zu schwer, keine Entbehrung zu groß, und mit fast männlichem Geist ist es ihr gelungen, diese Aufgabe zu lösen. Es war schon keine Kleinigkeit, daß sie, die einst wohl eins der reichsten Mädchen Hamburgs war, nun bitterster Armut gegenüber stand. Alles stand und fiel nun mit dieser Frau. Aber sie konnte mehr als andere Frauen und auch mehr als mancher Mann, von denen viele unter den furchtbaren Verhältnissen im Lande, mit drei Gütern auf dem Nacken, glatt zusammengebrochen wären. Sie hielt Rakow und die anderen Güter durch die schlimmen Zeiten, die ungefähr bis 1830 dauerten. Es gelang ihr, einen tatkräftigen

Beamten namens Brockmüller mit Betriebskapital zu finden, der während seiner 37 Dienstjahre Rakow und Tessmannsdorf wieder in die Höhe brachte.

Die Verarmung war allgemein in dem ausgeplünderten und ausgesogenen Lande, es herrschte in allen Kreisen eine Armut, die eine heute kaum noch vorstellbare Sparsamkeit zur Folge hatte, welche noch in meiner Jugend geübt wurde und die einem die heutigen, trotz zweier Weltkriege verwöhnten Menschen einfach nicht glauben. Wir verdanken dieser prachtvollen, energischen Frau alles. Schließlich hängt in solchen Notzeiten alles, der ganze Kredit, jedes Vertrauen nur von der betreffenden Persönlichkeit ab. Bei meiner Urgroßmutter trat der Wagemut, die zähe Ausdauer und der eiserne Wille, die einst das Geschlecht der Stenglin groß gemacht und über 300 Jahre auf der Höhe gehalten hatten, nochmals in Erscheinung. Zu unserem Besten! Mein Großvater Heinrich sagte von seiner Mutter: ‚Eine durch Geist und Herz gleich ausgezeichnete Frau, deren opfervoller Ausdauer und ungebeugter Standhaftigkeit in den Trübsalen der Zeiten die Erhaltung des väterlichen Besitzes allein zu verdanken ist.‘ Ehre ihrem Andenken. Eine Familie, die solche Frauen hat, ist nie verloren!

Aus den frühen Jahren der Kinder wissen wir sehr wenig. Die älteste Tochter, Caroline Regine, war am 27. 3. 1796 in Kopenhagen geboren. Sie blieb unverheiratet und starb in Rakow am 16. 3. 1837. Der älteste Sohn, Heinrich Daniel Friedrich Cord, wurde wie alle anderen Kinder in Rakow geboren, und zwar am 9. 9. 1798, der zweite Sohn, Adolf Conrad Cord, am 26. 12. 1799 und der dritte Sohn, Titus Ferdinand Cord, am 2. 4. 1801. Die jüngere Tochter, Louise Jeanette Friederike, wurde am 25. 1. 1807 geboren. Der jüngste Sohn, Friedrich August, lebte nur vom 29. 5. bis 4. 7. 1810.“ ! [Hans-Friedrich v. R. / Rose-Marie Jessen.]

An dieser Stelle fügt Rose-Marie eine Aufzeichnung aus den Erinnerungen Carls v. Restorff ein. Dieser Enkel der Carolina Christiana schrieb 1911 im Alter von 82 Jahren:

"Nach dem Tode des Großvaters Friedrich, Oktober 1814, wurden die drei Söhne auf's Gymnasium ‚Zum Grauen Kloster‘ nach Berlin geschickt. Von ihrer gesunden Natur und großen Abhärtung zeugt eine in den Weihnachtsferien von Berlin nach Rakow ausgeführte Fußreise. Natürlich hat die Billigkeit solche Reiseart empfohlen,

denn in dem durch den Krieg gänzlich ausgeplünderten Rakow fehlte es an jeder Einnahme. Dies ging so weit, daß die Großmama, während eines Termines in Rostock weilend, nicht einen Gulden für ein Billet zu einer Mozart-Oper ausgeben konnte. Ich habe sie das selbst erzählen hören."

Rose-Marie fährt fort:

„Erstaunlich, dass trotz der drückenden Geldsituation alle drei Söhne die ihnen gemäße schulische Ausbildung erhalten konnten und dass die Wahl auf Berlin fiel! Noch zur Zeit der nächsten, ja auch der übernächsten Generation wurde Preußen von Mecklenburg aus als ‚Ausland‘, sogar als feindliches angesehen. Das erwies sich später als folgeschwer und bitter, als zwei Rosenhäger Enkel, Jasper und Heino, als junge Offiziere in einem österreichischen Regiment am selben Tage bei Königgrätz im Einsatz gegen preußische Kavallerie fielen.

Das Jahr 1833 wurde zum Ausgangspunkt der Familienteilung in die drei Häuser Rosenhagen, Radegast und Rakow. Der älteste Sohn, Heinrich, geboren 1798, übernahm unter Verzicht auf die anderen Güter Rosenhagen, um sich selbständig zu machen. Gleichzeitig setzten sich die drei Brüder unter Billigung und mit Hilfe ihrer Mutter Carolina Christiana auseinander in dem Sinne, daß der zweite Sohn Adolf, geboren 1799, das derzeit noch verpachtete Radegast übernehmen sollte, was dann 1836 auch geschah, und dass dem dritten Sohn Titus, geboren 1801, Rakow zugesprochen wurde. (Anm. MCWvR: Titus starb jedoch vor seiner Mutter.) Carolina Christiana behielt Rakow bis zu ihrem Tode als Witwensitz.

Nachdem so klare Verhältnisse geschaffen waren, lag es nahe, dass sich daraus weitere Konsequenzen ergaben. So geht man wohl nicht fehl in der Annahme, dass schon etwa im Herbst des Jahres 1833, spätestens aber im darauffolgenden Winter das Ereignis eintrat, von dem die mündliche Überlieferung bis auf den heutigen Tag überschwänglich zu berichten wusste: Die dreifache Verlobung an einem festlichen Abend in den drei Fensternischen des Rakower Saales! Drei Restorff- gaben sich mit drei Stenglin-Geschwistern das Jawort.

Die Geschwister Stenglin kamen aus Beckendorf im Amtsbezirk Boizenburg im Südwesten Mecklenburgs. Ihr Vater Otto Christian (1765 – 1851) hatte das Gut

gekauft. Er war großherzoglich-mecklenburgischer Kammerherr und Domherr zu Lübeck, verheiratet mit Friederike Freiin v. dem Bussche. Otto Christian Freiherr v. Stenglin war ein Sohn aus der ersten Ehe des Philipp Heinrich Stenglin, also ein Halbbruder unserer Carolina Christiana, der Mutter der Restorff-Geschwister. Die nahe Verwandtschaft mit den Rakowern hatte sie gewiss schon öfter zusammengeführt, und man wusste, was man aneinander hatte!“ [Rose-Marie Jessen.]

Diese ungewöhnliche Geschichte dreier Restorff-Stenglin-Verlobungen inspirierte in der Zeit um 1928 / 1930 den damals 23- bis 25jährigen Krafft v. Restorff in Rakow zu seinem Gedicht von den drei Fenstern. (Siehe Guthäuser / Die drei Fenster). Seine Witwe Charlotte, unsere Mutter, las uns Kindern dieses Gedicht am Abend der Hochzeit der damaligen Kronprinzessin Elizabeth von England mit dem deutsch-griechischen Prinzen Philipp im November 1947 in Einbeck bei Kerzenschein vor, für uns alle ein unvergessliches Erlebnis!

Die Hochzeitsdaten Louises und Titus' v. R. bei Eckart v. Stutterheim, Teil II, S. 59 und 70, unterscheiden sich von den Angaben Rose-Maries. Sie schreibt: „Die ersten Hochzeiter waren Heinrich und Wilhelmine Stenglin, vermählt in Beckendorf am 17. Mai 1834. Dann folgten Otto Henning Stenglin, Erbe von Beckendorf und wie sein Vater mecklenburgischer Kammerherr, und Louise, die in Rakow am 5. Juni 1834 heirateten. Zuletzt kamen Titus und Marie Stenglin, vermählt in Beckendorf am 27. Januar 1835, die Stammeltern unseres Rakower Hauses.“ Rose-Maries Angaben decken sich mit dem Stammbaum Gustavs v. R. von 1895. Diese Differenz muss noch geklärt werden. Gresse war der Kirchort von Beckendorf.

„Während die Geschwister nun ihre eigenen Wege gingen, blieb die älteste Schwester **Caroline** in Rakow bei der Mutter. Als der Vater starb, war sie 18 Jahre alt. (Anm. MCWvR: Wie wir von Hans Friedrich v. Restorff auf Seite 24 seiner Familiengeschichte erfahren, war Caroline stark kurzsichtig.) Damals und in den schweren Jahren danach war gewiß nicht daran zu denken, sie, wie es üblich war, in die Gesellschaft einzuführen und ihr eine standesgemäße Heirat zu ermöglichen. Das Einzige, was sie später zu erwarten hatte, war ein Dasein als Conventualin im Kloster Dobbartin, einem der drei mecklenburgischen adeligen Damenstifte, in das sie ihr Vater schon wenige Wochen nach ihrer Geburt eingekauft hatte. Auch noch

weit über hundert Jahre später wurde das so gehalten, und zwar kam jeweils die älteste Tochter nach Dobbertin, die zweite nach Malchow, die dritte nach Ribnitz. Bei Verheiratung erlosch die Anwartschaft. 1918 wurden die Klöster in ihrer genannten Eigenschaft aufgelöst. Durch Carolines frühen Tod mit knapp 41 Jahren am 16. 3. 1837 sanken damals alle Kloster-Pläne für sie in sich zusammen.

Die jüngere Schwester **Louise**, so muß man annehmen, hatte ein glücklicheres Los gezogen, da es ihr zu einem eigenen Familienleben verhalf. Daß sie mindestens zwei ihrer fünf Kinder in Rakow zur Welt brachte, läßt auf ihre große Anhänglichkeit an das Elternhaus und an ihre Mutter schließen. Denn zur damaligen Zeit und noch lange danach waren die Mecklenburger Wege und Straßen so beschaffen, daß sich sonst kaum eine junge Frau in ihren Umständen einer Reisekutsche anvertraut hätte. Wie ihr Leben sich weiterhin gestaltete, wissen wir nicht. Sie starb am 7. 6. 1864 (Anm. MCWvR: E. v. S. nennt 1867 als Todesjahr) in Schwerin.“ [Rose-Marie Jessen]

Zu Rose-Maries Zeiten kam ihre Urenkelin, das "Christinchen", nachdem ihr Vater Beckendorf verkauft hatte und die Mutter früh gestorben war, als Kind für etwa zwei Jahre nach Rakow. So schlossen sich die lose gewordenen verwandtschaftlichen Bande wieder enger zusammen.

Inzwischen war Carolina Christiana 66 Jahre alt und vielfache Großmutter geworden, da starb in Radegast ihr Sohn Adolf und hinterließ seine 38jährige Witwe Elisabeth Wilhelmine, geborene Schuback, mit neun unmündigen Kindern, von denen das jüngste erst sechs Wochen zuvor geboren worden war. Der älteste Sohn Heinrich übernahm deren Vormundschaft sowie die Oberverwaltung von Radegast.

Nur drei Jahre später traf aus Trier die Nachricht in Rakow ein, dass ihr jüngster Sohn und Erbe von Rakow, Titus, der preußische Rittmeister, am 8. Oktober 1846 im Alter von nur 45 Jahren an Typhus gestorben war. Er hinterließ seine erst 33jährige Frau Marie und vier kleine Kinder:

1. O t t o Karl Cord, geboren in Bonn am 21. 12. 1835, knapp elf Jahre alt,
2. C a r o l i n e Wilhelmine, geboren in Bonn am 26. 10. 1837, fast neun,
3. F r i e d r i c h Detlev Cord, geboren in Köln am Rhein am 2. 1. 1840, sechseinhalb, und
4. M a r i e Luise Elisabeth Ottilie, geboren in Köln am Rhein am 19. 8. 1842, vier Jahre.

Rose-Marie Jessen schreibt:

„Von den drei älteren Kindern gab es in Rakow eine ganz reizende biedermeierliche Zeichnung: Der kleine Friedrich, eingerahmt von Otto und Caroline, mit einem Vogelnest in den Händchen. Aus den wenigen Jahren, welche Titus mit seiner Familie in Trier verbrachte, stammte ein goldgerahmtes, auf Porzellan gemaltes Bild ihres damaligen Wohnsitzes, eines weißen, behäbigen Landhauses mit grünen Fensterläden, das vermutlich etwas außerhalb der Stadt gelegen war. Der so unerwartet frühe Tod des Vaters brachte auch das Ende des idyllischen Lebens dort mit sich. Seine junge, erst 33jährige Witwe Marie verließ mit ihren vier Kindern Trier und wurde mit ihnen von ihrer Schwiegermutter (Anm. MCWvR: und Tante) Caroline in Rakow aufgenommen.

In den Vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts muss eine solche Übersiedlung mit großen Schwierigkeiten und Strapazen verbunden gewesen sein, da damals noch pferdebespannte große Reisewagen das Beförderungsmittel und die Straßen beziehungsweise Landwege schlecht waren. So wurde zum Beispiel die wichtige Verbindungsstrecke Wismar – Neubukow – Doberan erst später, 1847, zur Chaussée ausgebaut, während auf dem weiteren Teilstück Doberan – Rostock die Chaussée schon fünf Jahre früher fertiggestellt war.

Man kennt die hochgetürmten Reisewagen jener Jahre von Bildern und Beschreibungen und kann sich die Länge der Zeit und den „Komfort“ auf einer so weiten Strecke und mit zum Teil noch kleinen Kindern in etwa vorstellen. Von den aufgeschnallten Koffern, die den Rundungen des Wagens angepasst waren, existierten zu unserer Zeit noch einige auf dem Rakow’er Hausboden. Der kleine Friedrich, unser Großvater, besaß für die kalte Jahreszeit keinen warmen Mantel, wie uns seine Tochter, unsere Tante Freda, glaubwürdig erzählte, und musste, in den Schlafrock seines Vaters eingehüllt, auf die Reise gehen. Wann endlich das Ziel Rakow erreicht wurde, weiß ich nicht. Auch weiß ich nichts aus der weiteren Kinderzeit der Geschwister zu berichten oder wo die beiden Söhne das Gymnasium besuchten. Zumindest die Töchter und zunächst der jüngere Sohn werden im Hause unterrichtet worden sein. Das Rakow’er Haus bot damals noch erheblich weniger

Platz als nach seinem Um- und Ausbau im Jahre 1856. Es bestand aus einem mit schönen Tonnengewölben versehenen Keller und einem Erdgeschoss mit Frontispice<sup>1</sup> und war im Jahre 1783 erbaut.

Caroline v. R., die Besitzerin von Rakow, eine Frau von ungewöhnlicher Charakterstärke und Tatkraft, hat noch drei Jahre mit der Familie ihres verstorbenen Sohnes Titus zusammengelebt. Sie verstarb am 1. April 1849.“

Carolinas Enkel Carl beschreibt als 82jähriger die Großmutter in seinen Erinnerungen so:

„Die Großmutter war nur klein, aber mit den raschen Bewegungen eines lebhaften Geistes. Das Gesicht war scharf geschnitten, die klaren Augen verrieten durchdringenden Verstand. Reiches blondes Haar war noch der Greisin eigentümlich.“ [Carl v. R., 1911.]

Friedrich Johann Peter und Carolina Christiana ruhen auf dem Friedhof in Neubukow.

---

<sup>1</sup> „**Frontispiz**, frz. Frontispice, von mlat. Frontispicium >Vorderansicht<, das (...), in der *Architektur* Bez. für den über dem Mittelrisalit\* eines Gebäudes aufsteigenden Giebel; auch Bez. für Giebel über Fenstern und Türen, die meist jedoch Fronton genannt werden.“ [Brockhaus, Band 7, Mannheim 1988, S. 697.]

\* „**Risalit** [italien., zu risalire >hervorspringen<] der, (...), *Baukunst*: Teil eines Gebäudes, der über dessen Fluchtlinie in ganzer Höhe um ein geringes hervortritt, bes. bei Barockbauten; man unterscheidet Mittel-R., Seiten-R. und Eckrisalit.“ [Brockhaus, Band 18, Mannheim 1992, S. 439.]

## Literaturverzeichnis

Eckart v. Stutterheim: Beiträge zu einer Geschichte von Restorff, Teil II:  
Die von Restorff in Mecklenburg, o. O. 1989.

Duden – Das Fremdwörterbuch, Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG,  
Mannheim 2000.

Jessen, Rose-Marie, geb. v. Restorff: Aufzeichnungen über die Familie v. Restorff,  
beendet 1990.

v. Restorff, Carl: Aufzeichnungen, Schwerin 1911 (masch.).

v. Restorff, Gustav: Stammbäume, 1895.

v. Restorff, Hans-Friedrich: Geschichte der Familie von Restorff, Rostock 1945 (masch.).